

## Leistung unter Corona ... nach Corona?

Wäre es nicht jetzt die richtige Zeit, Leistung anders zu definieren?

**Nichts scheint für Schule heute – selbst in Coronazeiten – so wichtig wie genormte Leistungserhebung und -rückmeldung. Schule vergibt schließlich, so jenes Denken, Lebenschancen und hat damit zwangsläufig den gesellschaftlichen Auftrag, zu selektieren.**



Prof. Dr. Susanne Thurn  
Universität Bielefeld,  
ehem. Leiterin  
der Laborschule  
Bielefeld

SUSANNE THURN

Sie muss deswegen ohne Rücksicht auf subjektive Befindlichkeiten möglichst objektiv, valide und reliabel Leistungsstände erheben, um auf der Basis deren Ergebnisse eine gerechte Zuordnung und Verteilung vornehmen zu können. Die Chancen sind für alle gleich. Sie müssten nur noch weiter genormt werden, seit die Wissenschaft (schon lange!) festgestellt hat, dass Ergebnisse leider doch nicht objektiv, valide und reliabel für alle gleich bewertet werden können, dass die gleiche Arbeit von Murat schlechter bewertet wird als die von Max ... Konsequenz weiter gedacht müssten die Bewertungskriterien noch viel mehr als bisher intersubjektiv überprüfbar sein, die Prüfungsergebnisse anonym an zufällig ausgewählte Prüfer\*innen verschickt werden, so dass Max und Murat nicht mehr erkennbar sind, auch nicht Marie oder Max. Dann bliebe nur noch die Auf-

gabe, neben den genauesten Korrekturvorgaben die subjektiven Orientierungen und aktuellen Befindlichkeiten jener zu normen.

### Wollen wir das?

Würde uns das endlich mehr „Bildungsgerechtigkeit“ bescheren und den beschämend deutlichen Zusammenhang von sozialer Herkunft und Leistungserfolg schmälern? Würden Bildungsinhalte nicht mehr noch als jetzt schon an Wert verlieren, weil man Ergebnisse der Auseinandersetzung mit ihnen eben nicht in erforderlichem Maße normieren kann, kreative und querdenkende entfallen? Ist zu befürchten, dass dann nicht nur in einem ganzen Bundesland sondern bundesweit alle Bühnen „Emilia Galotti“ spielen oder „Nathan der Weise“ oder „Andorra“, weil diese gerade „dran“ sind in zu erwartenden Prüfungen? Verlieren Kunst, Musik, Poesie, Tanz und The-

ater, aber auch Philosophie, Geschichte und Politik immer noch weiter im „Wert“, weil der Kampf um die Prozentpunkte hinter dem Komma dann geradezu klugerweise die Beschäftigung mit derart Überflüssigem, weil nicht Gezähltem kontraproduktiv wäre?

### Konsequenzen

In Coronazeiten werden die Grundlagen solchen Denkens „bis zur Kenntlichkeit“ deutlich. Selbst Schüler\*innen, aufgewachsen in diesem System, hatten Sorge, ihr Abitur könne keine wirklich „ernst zu nehmende Leistung“ sein, wenn die Prüfungen nicht an einem bestimmten Tag zu festgelegten Stunden auf der Basis weitgehend standardisierter Sachnormen und unter staatlich kontrollierten Bedingungen stattfinden. Nur ein „Abitur zweiter Klasse“ wäre, was Lehrkräfte ihnen auf der Basis dessen, was sie in vielen Monaten zuvor sozial, mündlich und schriftlich geleistet haben, bescheinigt hätten? Klar, dann fehlte ja auch das wichtige Bewertungskriterium körperlicher Verfasstheit, seelischer Stärke und psychischer Belastbarkeit zur festgelegten Stunde. Die Literatur ist schließlich voller Belege, wie wichtig genau das ist: alpträumen Menschen doch noch nach Jahrzehnten von ihren Abiturprüfungen.

### Verstärkte Benachteiligung

Schon nach wenigen Wochen Corona-isolierung und -abstinenz von der anerkannt wichtigen aber weitgehend reduzierten Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden lässt sich erkennen, dass Schüler\*innen mit belasteten Lebenszusammenhängen von Armut und Bildungsmangel mehr noch abgehängt werden als in unserem statusorientiertem und selektivem Schulsystem bisher schon. Viele wurden nicht einmal erreicht in diesen Wochen. Wäre es nicht jetzt die richtige Zeit, Leistung anders zu definieren? Leistung im Prozess statt am Status zu bewerten, Lebensprobleme und Lerngeschichten einzubeziehen, sich also am Individuum und seinen Möglichkeiten zu orientieren, nach Stärken zu suchen und an diesen anzusetzen statt Schwächen zu benennen und diese zu bearbeiten? Schon lange fordert Felix Winter, die (nach Hattie) ungemein viel höheren Effektstärken formativer, lernprozessbegleitender Leistungsrückmeldungen zu nutzen und zu institutionalisieren statt an summarischer Leistungsrückmeldung mit geringer Effektstärke festzuhalten (Winter 2016). Viele Schulen des Gemeinsamen Lernens haben längst erkannt, dass es ein grundlegender Widerspruch ist, individualisiertes Lernen in der Gemeinschaft inklusiver

Lerngruppen genormt testen und vergleichend zurückmelden zu wollen. Sie suchen nach erweiterten Möglichkeiten der Leistungsbewertung, um lernförderliche und leistungssteigernde pädagogische Prozesse nicht durch diesen Widerspruch zu zerstören.

### Leistungsbewertung anders

Nein, anders als solchem pädagogischen Denken vorgeworfen wird, ist mit diesen Vorstellungen weder „Kuschelpädagogik“ noch Leistungsschmähung verbunden. Im Gegenteil. Ein Leistungssystem, das sich vor allem an Sachnormen und sozialen Bezugsnormen orientiert, verhindert durch Unter- und Überforderung Leistung. Leistungssteigerung geschieht im Spannungsverhältnis von Zutrauen und Zumutung (Fritz Oser): Zutrauen unterstützt Schüler\*innen, aus sich herauszugehen

und eigene Potenziale auszuschöpfen - Zumutung bedeutet, wahrgenommene Grenzen zu überschreiten, sich dabei voll zu beanspruchen und zu verausgaben (Prenzel S. 21). Was ich aber einem Schüler oder einer Schülerin zutrauen kann und wo das jeweilige Bestmögliche seiner oder ihrer Leistung ist, ist individuell höchst verschieden. Durch genormte Anforderungen und genormte Leistungsrückmeldungen in vergleichenden Ziffernnoten werden solche Möglichkeiten der individuellen Leistungssteigerung durch Entmutigung gestört und allzu oft verhindert.

Beginnen wir mutig, umzusteuern! Wer, wenn nicht wir, die Schulen des Gemeinsamen Lernens, könnten dafür die besten erfahrungsgesättigten Argumente aufführen.

---

### Literatur:

**Oser, Fritz (1994):** Zu-Mutung: Eine basale pädagogische Handlungskompetenz. In: Seiber, N./ Serve, H.J. (Hrsg.): Bildung und Erziehung an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. München (S. 773-800)

**Prenzel, Manfred (2016):** Leistung als Dimension und Qualitätsmerkmal guter Schulen. Die Perspektive der Wissenschaft. In: Beutel, S-/ Höhmann, K./ Pant, H.An/Schratz, M.: Handbut Gute Schule. Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis. Seelze (Kallmeyer mit Klett)

**Winter, Felix (2016):** Formative Leistungsbeurteilung - Wie geht das? Mit den Lernenden über Qualität und Ergebnisse des Lernens sprechen. In: Gemeinsam Lernen Heft 2, S. 8-14